

Vorwort

Bereits zum neunten Mal in Folge publiziert die Zeitschrift *ForAP* Forschungsergebnisse von ausgewählten herausragenden Promotionen und Abschlussarbeiten der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Regensburg, um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Denn wie die folgenden Beiträge zeigen, kann nicht nur in Dissertationen innovativ geforscht werden, sondern auch im Rahmen von Bachelorarbeiten, etwa wenn eigene Umfragen erhoben werden oder wenn die Gegenstände so aktuell sind, dass sie bisher kaum untersucht wurden. Damit diese Erkenntnisse, Perspektiven und Ansätze nicht wie üblich in den Archiven und Bibliotheken verschwinden, erhalten sie hier ein Schaufenster, das zugleich als Auslage der forschersichen Vielfalt und Breite der Fakultät dient. Denn *ForAP* möchte nicht nur nach außen, sondern auch nach innen kommunizieren. Nicht immer erfahren die Lehrenden der Fakultät, welche Themen Kollegen und Kolleginnen betreuen, und ahnen daher oft nicht, wie viele Berührungspunkte zwischen den einzelnen Fachbereichen existieren. Hier schlummern zahlreiche Möglichkeiten engerer Zusammenarbeit, die mitunter kaum erkannt und dementsprechend selten genutzt wurden.

Zugleich füllt *ForAP* eine pädagogische Lücke in der universitären Ausbildung: den Schritt von der Abschlussarbeit zur Publikation. Zwar hat sich auch in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren einiges entwickelt, wenn man an die Angebote wissenschaftlicher Schreibkurse des Zentrums für Sprache und Kommunikation oder an die Veranstaltungen des Promotionskollegs *PUR* und des Zentrums zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses *WIN* denkt. Dennoch bleibt die Umarbeitung von Ergebnissen einer Prüfungsarbeit in einen publikationsfähigen Aufsatz eine Herausforderung für Nachwuchsautoren, die in der Regel kaum mit diesem Format vertraut sind.

Damit verändert sich auch die Aufgabe der Herausgeber der Zeitschrift, denn sie haben in diesem Fall besonders gründlich zu lektorian und die neuen Autoren und Autorinnen konstruktiv redaktionell zu unterstützen.

ForAP erscheint jährlich im Sommer als hybrides Periodikum sowohl online als auch in Printversion und erlaubt damit einen schnellen Zugriff und zugleich die angenehme und vertiefende Lektüre des gedruckten Wortes, die unseres Erachtens trotz Digitalisierung nichts von ihrer Bedeutung verloren hat. Wir danken der technischen und organisatorischen Unterstützung durch die Universitätsbibliothek in Person von Dr. André Schüller-Zwierlein und Dr. Gernot Deinzer, die dieses parallele Angebot möglich gemacht hat.

Trotz der heterogenen inhaltlichen Breite der Fakultät und der Abschlussarbeiten ergeben sich in dieser Ausgabe drei Schwerpunkte, die von Arbeiten aus den Literaturwissenschaften über Filmanalysen bis zu medienwissenschaftlichen Studien reichen. Ergänzend kommt ein Beitrag aus dem Feld der Mehrsprachigkeit hinzu.

Zu Beginn widmet sich **Antonia Arzt** in ihrem Beitrag „*Es ist noch eine Frage, ob wir persönlich existieren*“ den Auflösungstendenzen in der Ästhetik von Ernst Tollers Drama *Masse Mensch*. Anknüpfend an neuere Forschungspositionen, die über die politische Färbung des Werkes hinausgehen, beleuchtet sie den Zusammenhang zwischen bewusster ästhetischer Gestaltung und inhaltlicher Mehrdeutigkeit des Dramas aus dem Jahr 1919.

Die Frage der Selbstdarstellung und -vermittlung steht im Zentrum von **Celine Mühlsteins** Beitrag *Heimkehr zum „satori“? Der Zen-Buddhismus als Lösungsansatz für Peter Handkes Heilsbedürfnis*. Darin untersucht sie autobiografische Elemente in Handkes Werken der 1980er Jahre. Mithilfe einer vergleichenden Analyse seiner Augenblickserfahrung, folgenden Reflexionen und meditativer Praktiken zeigt sie Parallelen zur Philosophie des Zen-Buddhismus auf.

Eine literaturwissenschaftliche Lücke schließt **Karoline Voigt** mit ihrer Analyse zur *Landschaftsbeschreibung. Die deutschsprachige Tradition des Nature Writing in der deutschen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts*. Dabei zeichnet sie exemplarisch die Traditionslinie dieser Gattung vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwartsliteratur nach, die sich keineswegs nur auf angloamerikanische Vorbilder stützt.

Cassandra Andraschko legt mit *The Patriarchal Understanding of Women in Tolkien's „The Lord of the Rings“* eine literaturwissenschaftliche Genderanalyse vor. Am Beispiel der Figur Éowyn und ihrer Rolle in Rohans Königsfamilie zeigt die Autorin sowohl ihre Sonderstellung als auch den begrenzten Handlungsrahmen auf, den Tolkien in seinem Werk weiblichen Charakteren zugesteht und damit patriarchale Strukturen verstärkt.

Zwischenmenschliche Beziehungen ganz anderer Art thematisiert **Kathrin Malhofer** in ihrem Beitrag *Mensch sein im Unmenschlichen. Das Warschauer Ghetto im Tagebuch Rachela Auerbachs*. In dem historischen Dokument finden sich neben sachlichen Beschreibungen zum Alltag im Ghetto auch Belege, wie die Bewohner versuchten, ein gewisses Maß an Normalität aufrechtzuerhalten. Die inhaltsbezogene und textästhetische Analyse zeigt, wie gerade im Zusammenleben, den Beziehungen untereinander und nicht zuletzt dem Schreiben Menschlichkeit sichtbar wird.

Der zweite Block widmet sich filmwissenschaftlichen Analysen und setzt ein mit **Anna Finkenzellers** Beitrag *Natur, Landschaft und Mensch in Andrej Zvjagincevs Film ‚Leviafan‘ (2014)*. Anhand der These, dass die Naturaufnahmen nicht nur als Kulisse dienen, sondern Sinnzusammenhänge vermitteln, zeigt sie historische Denkfiguren und gegenwärtige Probleme in Russland auf.

Hanna Kerker unternimmt eine vergleichende Analyse von Premake und Remake in *Distinktion durch Rhetorik? Die Inszenierung französischer und deutscher universitärer Machtverhältnisse in ‚Le Brio‘ und ‚Contra‘*. Der Beitrag untersucht anhand von Bourdieus Konzept des kulturellen Kapitals u.a. die beiden Filmplakate im Kontext ästhetischer Raumdarstellungen und im Rahmen nationalhistorischer Kontexte.

Die Frage der Charakterisierung von Filmfiguren beschäftigt auch **Sarah C. Bableck** in *‚El Fotógrafo de Mauthausen‘ (2018) – Mehrsprachigkeit und Codeswitching im Lagerfilm*. Der Film bindet Bilingualität nicht nur als Aspekt realistischer Darstellung ein, sondern zeigt sie innerhalb der Diegese zugleich als Mittel zur Aushandlung von Machtverhältnissen, zum Verbindungsaufbau und als Hilfestellung im Zusammenleben. Wie die Autorin zeigt, kann Mehrsprachigkeit dabei jedoch nicht die Grenze zwischen Gefangenen und Bewachern überwinden.

Der letzte Block sammelt Beiträge zur Medienanalyse und wird eingeleitet von **Carolina Reicholds** Untersuchung *Die Medienseuche HIV/Aids und die Berichterstattung im ‚Deutschen Ärzteblatt‘ 1983–1985*. Ausgehend von Beiträgen in der allgemeinen Presse und der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Krankheit untersucht sie, ob auch eine Fachzeitschrift an der Stigmatisierung bestimmter Personengruppen teilhatte und zeitgenössische Narrative und mediale Diskurse aufnahm.

Eine Brücke von der Realität zur Fiktionalität schlägt **Anja Kurasov** mit ihrem Beitrag zur Rolle des Kapitalismus in Film und Computerspiel *When Reality Turns Science-Fictional: Capitalist Realism in ‚The Matrix‘ and ‚Cyberpunk 2077‘*. Anhand eines Medienvergleichs analysiert die Autorin die Konstruktion dystopischer Zukunftswelten, in denen die Verbindung von Kapitalismus und Informationstechnologien eine zentrale Achse bildet.

Sebastian Schillallis analysiert die medienwissenschaftliche Bedeutung der musikästhetischen Konzepte *Noise* und *Drone*. In *And The Sound And The*

Noise Hit My Body Like A Thousand Dances zeigt er, was sich hinter den oft diffus benutzten Begriffen verbirgt. Anhand von konkreten Beispielen bettet er die Begriffe theoretische ein und synthetisiert sie zu einem Werkzeug der Soundscape Analyse.

Den Abschluss bildet **Pascal Edenharts** Beitrag *Zwischen Modalpartikel und Modalwort – Grammatikalisierungstendenzen von ‚glaub(e) (ich)‘* zu einem sprachwissenschaftlichen Grenzfall zwischen Matrixsatz, Modalwort und Modalpartikel. Aufbauend auf der Grammatikalisierungstheorie zeigt er anhand qualitativer Analysen die Zwitterstellung des Ausdrucks zwischen morpho-syntaktischer oder semantisch-pragmatischer Betrachtung.

Unser Dank gilt allen beteiligten Autoren und Autorinnen und ihren Betreuern und Betreuerinnen für ihre Bereitschaft und die gute Kooperation. Angemerkt sei noch, dass die Redaktion in Fragen des Genders lediglich Empfehlungen ausspricht und die letztendliche Form in der Verantwortung von Autorinnen und Autoren liegt.

Für die Fakultät
Prof. Dr. Ralf Junkerjürgen und Dr. Melanie Burgemeister
Regensburg, im Mai 2026